Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 7

Artikel: Ellen Key

Autor: Wiegand, Carl Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

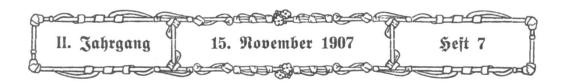
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



heimat.

Im Graum ersah ich dich, geliebtes Land, Wo meiner Rindheit erstes Glück erstand; Du lagst in Abendsonnenschein gehüllt, Mil leisem hauch die stille Luft erfüllt.

Die Bäume prangten weiß im Frühlingsschnee, Sanft kräuselt sich das Gras, ein grüner See, Und überm hügel, wo der Nußbaum blüht, Schwang sich der Fink und jubelte sein Lied.

O füße Reimat, nievergessne Welt, Du Jugendparadies, von Glanz erhellt! Ich bin dir fern, doch nächtlich steigt dein Bild Mir in das Rerz und macht es weich und mild.

Silvia Erzinger, Zürich.



Ellen Ken.

Bon Carl Friedrich Wiegand.

achdem bei S. Fischer, Berlin, in dem Berlage Hauptsmanns, Ihsens, Hofmannsthals, in einer guten, zum Teil glänzenden übertragung Ellen Kens Hauptwerke herausgekommen sind, läßt sich heute von dem Gesamtseindruck dieser modernen und berühmten Frauenpersöns

lichkeit ein Bild entwerfen. Auch die Lebensauffassung und Welt= anschauung der Schwedin ist nun zu überblicken, nachdem ihr umfäng= liches, wenn auch nicht belangreichstes dreiteiliges Werk "Lebenslinien" in Fortsetzung der vorausgegangenen Stücke "Liebe und She" und "Lebensglaube" mit dem über 500 Seiten starken Bande "Persönlichkeit und Schönheit" zum vorläufigen Abschluß gekommen ist.

Ellen Ken ist keine Philosophin im Sinne der Akademie, sondern eine philosophisch denkende Anregerin. Mit dem gehörigen zeitgeschichtzlichen, individuell menschlichen und künstlerischen Abstand kann man sie in die Reihe der Anreger Rousseau und Nietzsche stellen. Sie zeigt Verwandtschaft mit der Phantasie Hamanns und Herders, dem Wahrsheitseiser Zolas, der Überzeugungstreue Tolstois und dem Altruismus eines Ruskin.

Bor allem hat diese seltene Frau Phantasie. Ellen Ken hat die Grundgedanken der "Lebenslinien" ihre Religion genannt. Glaubens= sucher sind immer Dichter gewesen. Ellen Ken ist eine Dichterin, so aut wie Martin Luther und der Apostel Johannes. An und für sich wäre das noch kein Beweis, aber die Sprache, der Stil, der Rhythmus, die Musik und die Bildlichkeit ihrer Gedanken überzeugen, daß diese große gütige Frau eine wahrhafte Dichterin ist, benn nur ein Dichter läßt so wie Ellen Ken vom Gefühlsleben seinen Intellekt befruchten, adelt den alten Gedanken, füllt das verschliffene Wort, den erstarrten Begriff mit neuem Gehalt: modernem Geiste und lebendiger Seele. Nur ein über die Gegenwart siegender Phantasiemensch läßt den Alltag so weit zurück, kann mit Hieronymus Lorm beglückt sagen: "Ich bin sehr mit mir zufrieden, daß ich unzufrieden bin." Nur ein die Höhen und Tiefen durchwandernder Genius gibt der Menschheit neue Ziele! Neue Ziele sieht Ellen Ken für die Frau, für die Mutter, für das Kind, für Schule und Haus, für Geselligkeit und Gesellschaft, für Liebe und Che, für soziales Leben und Wirtschaftspolitik, für Staat und Religion; mit zwei Worten: für den Einzelmenschen und die Gesamtheit.

Ellen Ken ist keine Kulturbringerin, sondern eine Kulturträgerin. Als Erbin eines germanisch-christlichen Lebens gibt sie uns die breite umfassende Mütterlichkeit eines gemütvollen nordischen Menschentums in der vergeistigten, ästhetisch wirkenden Form eines modernen Humanismus, der seine besten Ideen, teils den Gleichgesinnten aller Zeiten, teils sich selbst verdankt und seine Urteile ebenso sicher dem Altertum, der Renaissance, dem romanischen Geiste, wie den Resultaten der mosdernen Forschung aller Völker zu entnehmen und klug zu verwerten weiß.

Ellen Ken ist kein snstematischer Geist. Die Einheit der Gegenstände, die sie berührt, ruht in ihrem guten, warmen Herzen, so wie "die Inseln auf dem Grunde des Meeres zusammenhängen". Wie Friedrich Nietssche, der wohl den allertiefsten Eindruck auf die "belesenste" Frau unserer Zeit gemacht hat, wie Rousseau ist Ellen Ken, mehr oder

weniger bewußt, unhistorisch. Auch der Ausgangspunkt aller ihrer Gedanken steht nicht fest. Aus Erfahrung und Beobachtung baut auch sie, zuweilen mit treffsicherer Beweiskraft, ihre Wahrheiten auf. Wie Nietsiche den letzten Grund seiner Urteile im "eigenen Gefühl" erkennt. gibt Ellen Ken etwas dunkel die "Natur" als Grund und Ausgangspunkt an. Die Psychologie Ellen Keys ist, obwohl sie experimentelle Resultate verwertet, wie bei Nietssche nicht aus Laboratorien geschöpft, "sondern aus Briefen, Memoiren, Maximen, Romanen und Kunstwerken". Die Gedankentiefe der hellsichtigen Schwedin ist frei von allem Spiel mit Paradoren. Im Gegensatzu Nietssche sett sie an Stelle der einfachen Wahrheit niemals Verdunkelung, niemals Dunkelheit. Die Beherrschung eines sehr ansehnlichen wissenschaftlichen Materials, die Kenntnis der Kunst weit über die alten Kulturzonen hinaus, die zielsichere Verwertung eines überaus mobilen Gedächtnisses (oder eines peinlich geführten Erzerptheftes) er= möglichen es Ellen Ken mit gleicher Sicherheit die Autorität des Philosophen, des Naturwissenschaftlers, des Biologen, des Arztes, des Künstlers, Dichters, des Volkswirtschaftslehrers und Politikers anzurufen.

Ellen Reys fundamentaler Glaubenssak ist der: Ich glaube an die Berfektibilität des Menschen und der Menschheit. Die Brücke dazu gibt ihr eine Neugestaltung und Steigerung, ein stetiges Wachstum, eine Vergeistigung des Einzellebens, sowie eine wirtschaftliche, sittliche und ästhetische Neugeburt der Gesellschaft, so daß Egoismus und Al= truismus, Individualität und Gesamtheit, Schönheit und Sittlickeit, endlich versöhnt, die glänzenden Seiten eines und desselben Ganzen werden. Als tätige Kräfte zur Erreichung dieses Zieles unterscheidet die Autorin nach der Terminologie ihrer mystischen Psychologie: erstens, den schaffenden und um das Dasein kämpfenden, zweitens, den erlösenden und vereinenden und drittens, den seelenvergrößernden und schönheits= schaffenden Willen des Lebens. Zum "Lebensglauben" wird der Schwedin der Glaube an die stetig wachsende Fortentwicklung, an das lebendige Gemeinschaftsgefühl, an das freie Bestimmungsrecht der Persön= lichkeit. Die Verwandtschaft mit Nietsches eigenstem Lebensideal, "daß das Dasein geistiger, persönlicher, seelenvoller, größer, stärker werde" ist, trot aller Modifikationen Ellen Kens, unleugbar. Den hohen Schönheits= linn Nietssches verknüpft sie mit dem Altruismus eines Ruskin, "daß nicht die Produktion von Warenwerten, sondern von Menschenwerten, nicht die industrielle Kraftkonkurrenz, sondern die persönliche Kraftentfaltung die Kultur eines Landes ausmacht". Auch sie stimmt freudig bei, daß "nicht wieviel das Volk hervorbringt, sondern zu welchem Zweck es ver= braucht; nicht wieviel in einem Lande gearbeitet wird, sondern unter welchen Bedingungen und für welche Ziele" die Hauptsache sei.

Ohne jeden Einteilungsgrund werden von Ellen Ken als wirkende

Faktoren für das Zustandekommen ihres Sittengesetzes (sie ist Eudämonistin) das Geschlechtsleben, das Gesellschaftsleben und das persönliche Seelenleben geltend gemacht.

Die Weltanschauung Ellen Kens führt zu einer Berschmelzung des Heidentums mit dem Christentum. Ihre "Religion" kennt keine Offenbarung, keine transzendentalen Mächte. Als überzeugte Anhängerin des Determinismus bestreitet sie mit Recht das Bestehen eines absoluten freien Willens und abstrahiert infolgedessen von einer Lehre absoluter Pflichten. Mit ihrem Bekenntnis zum Monismus und Evolutionismus bestritt freilich auch sie mit den letzten Konsequenzen dieser Ismen metaphysische Gebiete. Die Revolutionierung der von ihr als verbraucht gekennzeichneten Zustände denkt sich die Autorin als eine friedliche, wenngleich es nicht ohne Kamps, Irrtümer und Verkennung abgehen wird, denn "nicht nur das Weib, sondern auch die Geschichte gebärt mit blutigem Schoß". Als eine Spätgeborene huldigt sie der Aufklärungsepoche und wähnt die Zeit nicht fern, "daß die Entwicklungs= und Einheits= gedanken den Menschen mit dem Stein unter dem Fuße, mit dem Sterne zu Häupten verbinden werden".

Ellen Kens Methode ist, wie ich bei Besprechung ihres Buches "das Jahrhundert des Kindes" hier hervorgehoben habe, eine kompilatorische. An die Stelle des strikten logischen Ausbaues, sorgfältiger wissensschaftlicher Abwägung tritt das mit reichem Zitatenschaft arbeitende Raisonnement, wobei die Meinung des Dritten alsbald als vollgiltiger Beweis gebucht wird. Häufig schlüpft Ellen Ken ganz in das Gewand ihrer angezogenen Autorität hinein, weiß aber in jedem Falle die schnellgewechselten überwürfe mit dem Diamantknopf eines selbstgeprägten Resümees oder eines guten Aphorismus von schlagender Eigenart geschickt zusammenzuschließen.

Der Stil Ellen Kens ist der einer sprachgewandten, zuweilen wortfreudig-Inrischen, stets aber fesselnd, zum Teil glänzend schreibenden Feuilletonistin. In vielen Partien erhebt sich das Temperament der Autorin zu überzeugungswahrer Begeisterung für ihre Sache.

Das höchste Verdienst Ellen Kens, die Frauenfrage unserer Tage in einer sympathischen Form auf die Wege gebracht zu haben, für welche die Frau von Natur aus prädestiniert erscheint, der Frauentrotz der mutigen Schwedin, auf allen wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Gebieten das Recht eigener Meinung feurig geltend gemacht zu haben, hat in ihrer Heimat und zum Teil im Ausland die philosphische und theologische dogmentreue Orthodoxie gegen sie in die Schranken gerufen. Möge niemand durch die Hornbrille alter Weiber das Lebenswert dieser großen, warmherzigen und edlen Frau betrachten und sich dadurch von der Lektüre ihrer anregenden Bücher abhalten lassen.